Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

Frühjahr 2016

Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT **SEITE**

1	**Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes**	**1**
	1.1 Geschäftsklima im Mittelstand	1
2	**Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen**	**3**
	2.1 Auftragseingänge	3
	2.2 Umsatzentwicklung	5
	2.3 Angebotspreise	9
	2.4 Personalsituation	10
	2.5 Investitionen	13
3	**Die Finanzierungssituation des Mittelstandes**	**16**
	3.1 Ertragslage	16
	3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes	18
	3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes	21
4	**Unternehmensbeteiligungen im Mittelstand**	**22**
5	**Zusammenfassung**	**24**
6	**Basis der Untersuchung**	**28**

1 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes

Die Wachstumstreiber des Vorjahres – ein niedriger Ölpreis und die expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) – waren auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres konjunkturbestimmend. Insbesondere die kräftige Binnenkonjunktur sorgt so für ein anhaltend positives Stimmungsbild in der deutschen Wirtschaft. Die Konjunkturindikatoren beispielsweise für Baugewerbe und Handwerk verzeichnen ein entsprechend hohes Niveau. Verunsicherung machte sich aber hinsichtlich des weiteren Wachstumstempos breit. Zuletzt nahmen die negativen Nachrichten zu. Gedämpft dürfte sich vor allem der Export entwickeln, da die Wirtschaft in den Schwellen- und rohstoffexportierenden Ländern eine langsamere Gangart eingeschlagen hat.

Profitiert der Mittelstand von der Binnenkonjunktur?

Sind die Geschäftserwartungen des deutschen Mittelstandes noch unberührt von diesen Entwicklungen? Welche Wirtschaftsbereiche profitieren? Wo sind (erste) Abstriche zu verzeichnen?

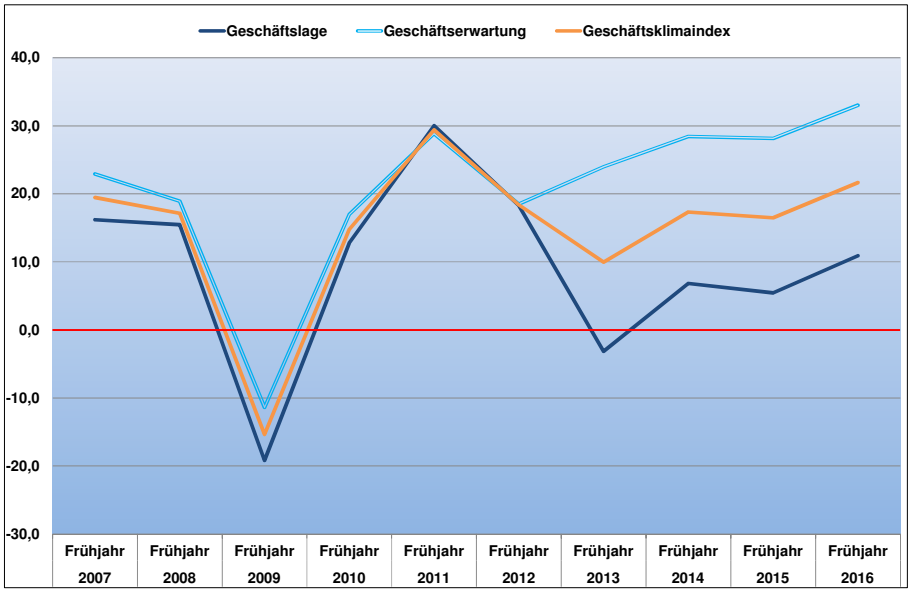
1.1 Geschäftsklima im Mittelstand

Insgesamt zeichnet der Mittelstand weiterhin ein sehr positives Stimmungsbild. Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) stieg auf plus 21,7 Punkte nach plus 16,5 Punkten im Vorjahr. Der Konjunkturindikator erreicht so nach 2011 (plus 29,4 Punkte) den zweitbesten Wert in einem Frühjahr. Damals war der Aufschwung nach dem Ende der Finanzkrise im vollen Gange. Nun sind es die Spätfolgen aus der Bekämpfung der Finanzkrise, wie die „Null-Zinsen“ infolge der „Geldschwemme“ und die Flucht in Sachwerte, die die hiesige Mittelstandskonjunktur beflügeln.

Geschäftsklima verbessert – Mittelstand erwartet starkes Jahr 2016

Verbessert haben sich sowohl die Lagebeurteilungen als auch die Erwartungen der Unternehmen. So verdoppelte der Teilindex der Geschäftslage seinen Stand auf plus 10,9 Punkte. Der Tei-

lindex der Geschäftserwartungen hat sich ebenfalls verbessert. Mehr noch: Mit plus 33,0 Punkten wird zudem der höchste Wert in den letzten zehn Jahren registriert (Vorjahr: plus 28,2 Punkte).



Auffallend sind seit vier Jahren die deutlichen Unterschiede zwischen Lagebeurteilungen und Erwartungen. So sind aufgrund von saisonalen Effekten die Erwartungen ausgangs des Winterhalbjahres zumeist günstiger als die Lageeinschätzungen zu diesem Zeitpunkt. Dieser Effekt ist in „normalen“ Jahren offenbar stärker ausgeprägt als beispielsweise während oder kurz nach der Wirtschafts- und Finanzkrise.

Tab. 1: Geschäftslage-, Geschäftserwartungs- und Geschäftsklimaindex

■	Geschäfts-lageindex	Geschäfts-erwartungs-index	Geschäfts-klimaindex
2007	**16,2**	**22,9**	**19,5**
2008	**15,5**	**18,9**	**17,2**
2009	**- 19,2**	**- 11,4**	**- 15,3**
2010	**12,8**	**17,0**	**14,8**
2011	**30,0**	**28,9**	**29,4**
2012	**18,3**	**18,5**	**18,4**
2013	**- 3,2**	**24,0**	**10,0**
2014	**6,8**	**28,4**	**17,3**
2015	**5,5**	**28,2**	**16,5**
2016	**10,9**	**33,0**	**21,7**

Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) errechnet sich aus den Antworten der befragten Mittelständler zu Auftragseingängen, den Umsätzen, der Ertragslage und der Personalsituation. Diese entscheidenden Größen werden im Laufe dieser Analyse noch im Einzelnen vorgestellt – hier fließen sie zu einem Gesamtindex zusammen. Dabei wird für die vier genannten Parameter noch unterschieden zwischen der Bewertung der aktuellen Situation und den Erwartungen in je einem Teilindex. Beide zusammen führen dann zum Creditreform Geschäftsklimaindex.

■ 2 Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Auftragseingänge weiter gestiegen

Die Auftragseingänge in den Unternehmen sind weiter gestiegen und somit ein Indiz für die anhaltend positive Wirtschaftslage. 29,4 Prozent der Befragten berichteten von gestiegenen Bestellungen (Vorjahr: 27,8 Prozent) und lediglich jeder sechste Befragte (16,3 Prozent) musste ein gesunkenes Auftragsvolumen hinnehmen. Vor einem Jahr hatte das noch jedes fünfte Unternehmen gemeldet (19,4 Prozent).

Tab. 2: Auftragseingänge im Mittelstand

■		
	gestiegen	29,4 (27,8)
	gleich geblieben	52,9 (51,5)
	gesunken	16,3 (19,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Über mehr Aufträge konnten sich vor allem die Unternehmen aus dem Handel (29,7 Prozent; Vorjahr: 25,1 Prozent) und dem Dienstleistungsgewerbe (28,6 Prozent; Vorjahr: 27,0 Prozent) freuen. Prozentual meldeten im Verarbeitenden Gewerbe erneut die meisten Befragten (32,1 Prozent) einen steigenden Auftragsbestand, allerdings waren es im Vorjahr schon einmal 33,8 Prozent, die ein höheres Ordervolumen verzeichneten. Im Baugewerbe sind die Auftragseingänge per Saldo dagegen kaum mehr gestiegen. Allerdings sind hier die Kapazitäten ohnehin bereits stark ausgelastet und die Wartezeiten für die Kunden entsprechend lang. 26,6 Prozent der befragten Firmen verzeichneten ein Auftragsplus, beinahe ebenso viele Unternehmen (25,4) mussten Abstriche hinnehmen. Vor einem Jahr schilderten die Bauunternehmen ihre Auftragslage noch günstiger.

Tab. 3: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	**gestiegen**	**stabil**	**gesunken**
Verarb. Gewerbe	32,1 (33,8)	51,2 (44,2)	15,7 (20,3)
Bau	26,6 (25,3)	47,5 (52,9)	25,4 (21,7)
Handel	29,7 (25,1)	52,4 (52,5)	16,6 (21,2)
Dienstleistungen	28,6 (27,0)	56,3 (54,4)	13,0 (16,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Zuversicht wächst – Verarbeitendes Gewerbe zieht

Der Mittelstand hat nichts an Zuversicht eingebüßt, wie die Auftragserwartungen beweisen. Im Gegenteil. Der Anteil der Befragten, die mit Steigerungen rechnen, hat sich sogar erhöht (von 35,5 auf 38,3 Prozent). Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der Befragten, die sinkende Auftragseingänge erwarten (6,5 Prozent; Vorjahr: 8,2 Prozent).

Tab. 4: Auftragseingangserwartungen im Mittelstand

■		
	steigend	38,3 (35,5)
	stabil	53,1 (54,2)
	sinkend	6,5 (8,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Optimismus herrscht dabei in allen Wirtschaftsbereichen. Das Verarbeitende Gewerbe verzeichnet aber einen nennenswerten Zuwachs an Positivmeldungen (von 32,8 auf 39,1 Prozent), während beispielsweise im Handel dieser Anteil – auf hohem Niveau – nahezu konstant geblieben ist. Vor dem Hintergrund dieser anhaltend optimistischen Erwartungen im Mittelstand dürfte sich die insgesamt gute Wirtschaftslage hierzulande in den kommenden Monaten fortsetzen.

Tab. 5: Auftragseingangserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	**steigend**	**stabil**	**sinkend**
Verarb. Gewerbe	39,1 (32,8)	50,2 (56,8)	8,4 (7,2)
Bau	37,9 (35,4)	54,8 (54,5)	5,6 (9,6)
Handel	36,7 (37,0)	52,4 (52,5)	9,6 (9,2)
Dienstleistungen	38,8 (36,2)	54,6 (53,6)	4,1 (7,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

2.2 Umsatzentwicklung

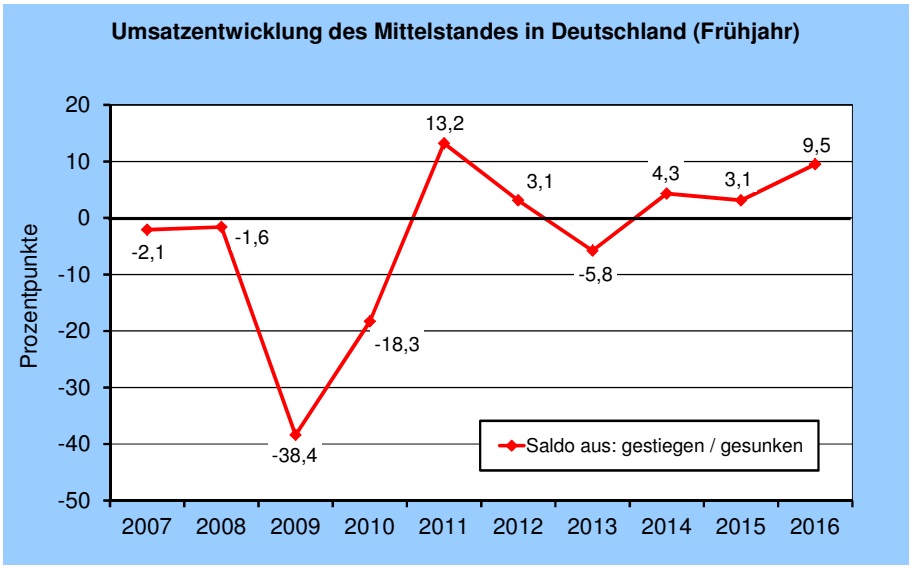
Auch die Umsatzentwicklung im Mittelstand zeigt sich verbessert. Seit drei Jahren schon überwiegt der Anteil der Positivmeldungen zur Umsatzlage. In diesem Frühjahr meldeten 28,5 Prozent der Befragten ein Umsatzplus – vor einem Jahr waren es 26,2 Prozent. Zudem verzeichneten 19,0 Prozent der Befragten Umsatzrückgänge, nachdem vor einem Jahr noch 23,1 Prozent der Unternehmen betroffen waren. Zuletzt gab es 2013 ein umgekehrtes Kräfteverhältnis.

(Fast) nur positive Umsatzmeldungen

Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■		
	gestiegen	28,5 (26,2)
	stabil	52,0 (50,1)
	gesunken	19,0 (23,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben



Saisonbedingt meldete allein das Baugewerbe im Rückblick mehrheitlich Umsatzrückgänge. Während 22,6 Prozent der Befragten Zuwächse beim Umsatz verzeichneten, mussten 29,4 Prozent der befragten Baufirmen Umsatzeinbußen hinnehmen. Dabei hat der vergleichsweise milde Winter 2015/16 offenbar zu weniger witterungsbedingten Einschränkungen geführt als im Vorjahr, als das Baugewerbe seine Umsatzentwicklung etwas ungünstiger darstellte als in diesem Frühjahr.

Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	**gestiegen**	**stabil**	**gesunken**
Verarb. Gewerbe	30,4 (31,2)	51,8 (46,0)	17,4 (22,3)
Bau	22,6 (16,4)	47,5 (54,7)	29,4 (28,3)
Handel	26,2 (23,1)	51,1 (51,2)	22,3 (24,8)
Dienstleistungen	30,7 (29,4)	54,4 (49,7)	14,5 (20,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Verbessert zeigt sich die Umsatzentwicklung im Handel sowie im Dienstleistungsgewerbe, was sich in beiden Wirtschaftsbereichen in einem Mehr an positiven Meldungen und einer geringeren Zahl an Negativmeldungen widerspiegelt. Insbesondere das Dienstleistungsgewerbe hat weiter aufgeholt und das Verarbeitende Gewerbe als Spitzenreiter in Sachen Umsatzentwicklung abgelöst. Hierbei dürfte die kräftige Binnenkonjunktur zum Tragen gekommen sein.

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

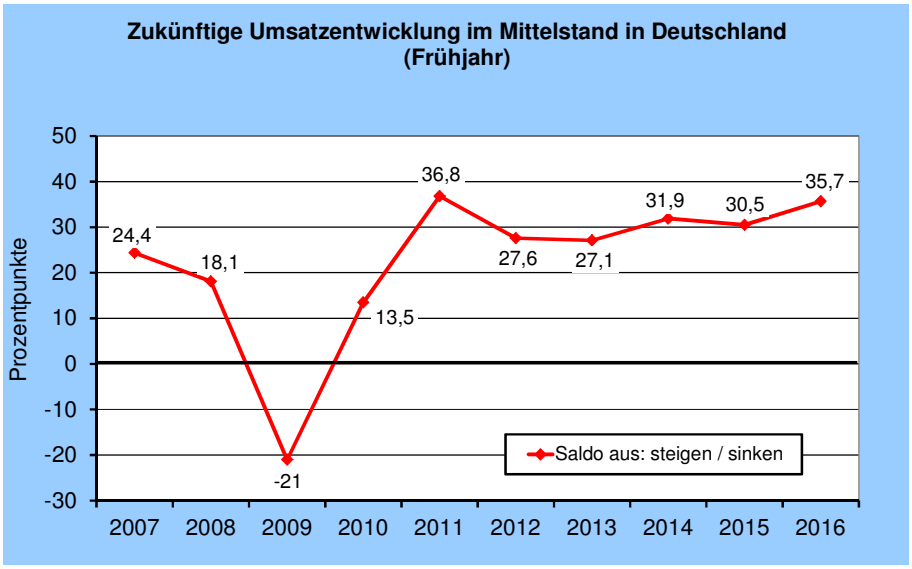
■	steigend	42,5 (38,7)
	stabil	49,8 (52,2)
	sinkend	6,8 (8,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die befragten Unternehmen aus dem Mittelstand haben offenbar wenig Sorge um die Zukunft. 42,5 Prozent der Befragten rechnen in den nächsten Monaten mit steigenden Umsätzen. Dieser Prozentanteil hat sich gegenüber dem Vorjahr (38,7 Prozent) weiter erhöht. Von 8,2 auf 6,8 Prozent gesunken ist der Anteil der pessimistischen Stimmen, die Umsatzeinbußen befürchten.

Mittelstand: keine Angst vor schlechten Nachrichten

Der gesteigerte Optimismus im Mittelstand ist vor dem Hintergrund der zurückhaltenden Einschätzungen in der deutschen Wirtschaft, die sich noch zu Jahresbeginn beispielsweise in einem Rückgang des ifo-Konjunkturindikators zeigten, bemerkenswert. Offenbar sind die positiven Effekte – ausgehend von der kräftigen Nachfrage der privaten Verbraucher und der Öffentlichen Hand sowie den guten Finanzierungsbedingungen – noch immer stark genug, um Befürchtungen über eine schwächere Weltkonjunktur mehr als wettzumachen.



Bauwirtschaft: Wachstumstreiber im Mittelstand

Am zuversichtlichsten sind derzeit die Unternehmen aus dem Baugewerbe. Nahezu jeder Zweite (45,2 Prozent) erwartet ein Umsatzplus. Das ist ein deutlich höherer Prozentanteil als im Vorjahr (36,8 Prozent). Der Bauboom und der Trend zu Modernisierung der eigenen vier Wände halten an. Angesichts kümmerlicher Erträge anderer Vermögenswerte sind Immobilien als Wertanlage stark gefragt.

Auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen stieg der Anteil der Optimisten, die steigende Umsätze erwarten – so beispielsweise im Dienstleistungsgewerbe um 3,3 Prozentpunkte und im Verarbeitenden Gewerbe um 2,9 Prozentpunkte. Im Handel blieben die Umsatzerwartungen am schwächsten; jeder zehnte Befragte rechnet gar mit Einbußen.

Tab. 9: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	42,1 (39,2)	49,8 (50,5)	6,7 (8,4)
Bau	45,2 (36,8)	47,5 (55,8)	6,2 (6,9)
Handel	38,0 (36,3)	51,5 (53,6)	10,0 (9,2)
Dienstleistungen	43,9 (40,6)	49,9 (50,6)	5,5 (8,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

2.3 Angebotspreise

Preise steigen weniger stark

Die Angebotspreise sind – auch angesichts der hohen Nachfrage – weiter gestiegen, allerdings weniger stark als im Vorjahr. Gesunkene Beschaffungspreise – beispielsweise für Material – und der „Ölpreisrutsch“ haben die Notwendigkeit zu Preisanpassungen verringert. So hat gut ein Fünftel der Befragten (21,0 Prozent) zuletzt die Angebotspreise angehoben. Jeder Zehnte (9,8 Prozent) hat diese gesenkt. Vor allem im preissensiblen Handelsgeschäft sind die Preise oftmals tendenziell gesunken („Winterschlussverkauf“).

Tab. 10: Angebotspreise im Mittelstand

■		
	gestiegen	21,0 (23,9)
	gleich geblieben	68,1 (66,5)
	gesunken	9,8 (9,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Tab. 11: Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	**gestiegen**	**gleich geblieben**	**gesunken**
Verarb. Gewerbe	20,1 (25,3)	69,9 (64,9)	9,4 (9,4)
Bau	20,3 (23,7)	71,2 (67,1)	7,9 (9,2)
Handel	21,8 (23,1)	59,8 (64,2)	17,9 (12,6)
Dienstleistungen	21,5 (23,6)	69,7 (68,4)	6,8 (7,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Ähnlich dürfte die Preisentwicklung in den nächsten Monaten verlaufen. 18,9 Prozent der Befragten haben Preiserhöhungen ankündigt – zwei Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr. Mehr Unternehmen als im Vorjahr werden von Preissenkungen Gebrauch machen. So dürfte es insbesondere im boomenden Baugewerbe zu Preissteigerungen kommen, während der Handel (auch) Abstriche wird hinnehmen müssen.

Tab. 12: Erwartungen Angebotspreise im Mittelstand

■		
	steigend	18,9 (20,9)
	stabil	74,4 (74,5)
	sinkend	5,4 (3,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Tab. 13: Erwartungen Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	17,1 (22,4)	76,6 (71,9)	5,4 (4,8)
Bau	22,0 (22,9)	73,4 (75,1)	4,0 (2,0)
Handel	17,9 (24,5)	70,3 (67,9)	10,5 (6,3)
Dienstleistungen	19,4 (17,3)	75,3 (79,1)	3,4 (3,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

2.4 Personalsituation

Kapazitätserweiterungen und Ersatz für ausscheidende Mitarbeiter

Trotz zunehmender Fachkräfteknappheit gelingt es den Unternehmen aus dem Mittelstand (noch), weitere Arbeitskräfte zu akquirieren. Nahezu jedes vierte befragte Unternehmen (23,4 Prozent) hat die Mitarbeiterzahl in den zurückliegenden Monaten aufgestockt; das ist ein ähnlicher Prozentanteil wie im Vorjahr (22,8 Prozent). Gleichzeitig gab nur jeder neunte Befragte (10,7 Prozent) einen Stellenabbau bekannt, nachdem es vor einem Jahr noch jeder achte (12,0 Prozent) war.

Tab. 14: Personalbestand im Mittelstand

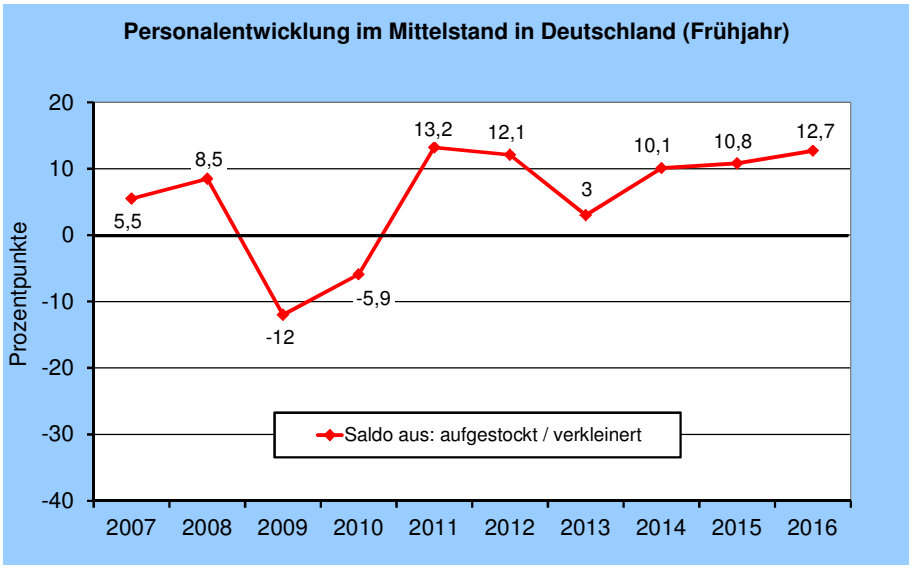
■		
	aufgestockt	23,4 (22,8)
	unverändert	65,3 (65,2)
	verkleinert	10,7 (12,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Anstrengungen für zusätzliche Arbeitskräfte

Der Mittelstand setzt den Beschäftigungsaufbau fort. Seit sechs Jahren stellen die Unternehmen per Saldo auch im Winterhalbjahr zusätzliche Mitarbeiter ein. Zuletzt hat sich dieser Trend sogar beschleunigt. Die Unternehmen aktivieren offenbar alle vorhandenen Potenziale. So sinkt die Arbeitslosigkeit weiter bei höherer Erwerbsbeteili-

gung von Älteren und Frauen und die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Deutschland ging im März um 87.000 Personen gegenüber dem Vorjahresmonat zurück. Die aktuelle Fluchtmigration dürfte sich in den Personalplanungen der mittelständischen Unternehmen indes noch nicht niedergeschlagen haben, da Sprach- und Fachkenntnisse in der Regel nicht für eine schnelle Arbeitsmarktintegration ausreichen. In verschiedenen Programmen, beispielsweise der Kammern, werden derzeit aber junge Zuwanderer für Ausbildung und Beruf vorbereitet und qualifiziert, so dass mittelfristig ein Beitrag zur Abmilderung der Fachkräfteknappheit möglich ist.



Ein hoher Anteil an aufstockenden Unternehmen findet sich erneut im Dienstleistungssektor (27,1 Prozent), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (24,7 Prozent). Allerdings sind im Verarbeitenden Gewerbe bei 12,0 Prozent der Unternehmen auch Stellen verlorengegangen. Dieser Prozentanteil liegt über dem Vorjahreswert (10,7 Prozent). Im Baugewerbe könnte der Fachkräftemangel bereits am stärksten Einfluss auf die Einstellungspolitik der Unternehmen genommen haben. So haben weniger Unternehmen als im Vorjahr in der witterungsbedingten Ruhephase Mitarbeiter freigesetzt (13,0 statt 16,1 Prozent). Möglicherweise auch aus Sorge, diese Stellen im Frühjahr nicht wieder adäquat besetzen zu können. Die Zahl der aufsto-

ckenden Baubetriebe blieb leicht unter dem Vorjahreswert – eventuell ein Indiz dafür, dass geeignete Fachkräfte nicht in ausreichender Zahl zu finden waren.

Tab. 15: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	24,7 (24,1)	62,9 (65,2)	12,0 (10,7)
Bau	16,9 (17,6)	70,1 (66,3)	13,0 (16,1)
Handel	19,2 (18,8)	71,2 (70,3)	9,2 (10,9)
Dienstleistungen	27,1 (26,6)	62,3 (62,1)	9,8 (11,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

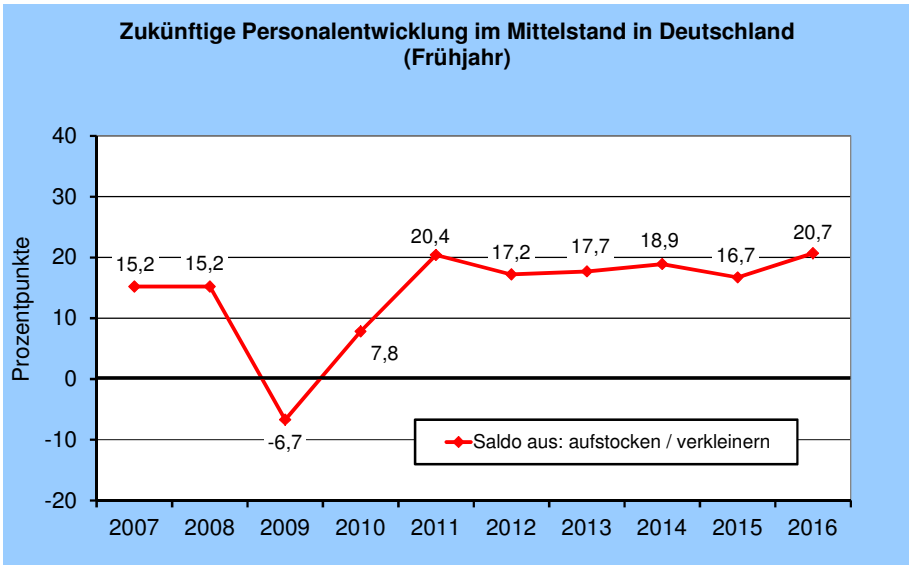
Wachsender Personalbedarf – aber wächst auch das Angebot?

Mit Blick auf die weitere Entwicklung wird klar: Die Personalplanungen im Mittelstand sind ungebremst expansiv. Gut ein Viertel der Befragten (26,5 Prozent) hat einen Stellenzuwachs angekündigt. Das ist ein um drei Prozentpunkte höherer Anteil als im Vorjahr. Daran zeigt sich der weiter wachsende Personalbedarf der Unternehmen, dem das Angebot wohl nicht in Gänze folgen kann. Beispielsweise, weil die Zahl der Auszubildenden zurückgeht und geburtenstarke Jahrgänge aus dem Erwerbsleben ausscheiden. So ist zu erwarten, dass Vakanzzeiten zunehmen und die Unternehmen ihre Anstrengungen bei der Mitarbeiterwerbung verstärken und höhere Personalkosten einplanen müssen.

Tab. 16: Personalplanungen im Mittelstand

■		
	aufstocken	26,5 (23,5)
	unverändert	67,0 (69,5)
	verkleinern	5,8 (6,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben



Sehr positiv in Bezug auf den weiteren Personalbedarf äußerte sich das Dienstleistungsgewerbe. 30,5 Prozent der Befragten wollen aufstocken, nur ein geringer Anteil (3,8 Prozent) sieht einen Stellenabbau vor. Auch im Baugewerbe zeigten sich mehr Betriebe als im Vorjahr zu Personalaufstockungen bereit (27,7 gegenüber 21,2 Prozent). Deutlich zurückhaltender äußerte sich allein der Handel, wo nur noch jeder Fünfte (20,5 Prozent) die Zahl der Mitarbeiter aufstocken will. Vor einem Jahr war es noch jeder Vierte (24,5 Prozent). Zudem verdoppelte sich der Anteil der Händler, die Stellen abbauen wollen (10,0 Prozent; Vorjahr: 5,2 Prozent).

Neueinstellungen: Dienstleister und Bau vorn

Tab. 17: Personalplanungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	24,1 (23,8)	69,2 (69,1)	6,4 (7,1)
Bau	27,7 (21,2)	67,8 (73,2)	4,5 (5,6)
Handel	20,5 (24,5)	68,6 (69,8)	10,0 (5,2)
Dienstleistungen	30,5 (23,9)	64,4 (67,8)	3,8 (8,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

2.5 Investitionen

Auch die Investitionsplanungen im Mittelstand zeigen keine Anzeichen von gestiegener Unsicherheit. Ganz im Gegenteil: Der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen hat mittlerweile eher

Positiver Ausblick = mehr Investitionen

zugenommen (58,1 Prozent; Vorjahr: 53,6 Prozent). Dabei dürften die derzeit günstigen Finanzierungsbedingungen nur ein Aspekt für den Anstieg der Investitionsbereitschaft sein. Wesentlich mehr Einfluss wird der positive Ausblick auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung bei bereits gut ausgelasteten Kapazitäten haben. Ähnlich hoch war die Investitionsbereitschaft im Mittelstand zuletzt im Jahr 2007.

Tab. 18: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler
2007	58,5
2008	51,1
2009	41,4
2010	44,3
2011	53,4
2012	50,6
2013	50,4
2014	52,0
2015	53,6
2016	58,1

Angaben in % der Befragten

Investitionsschub im Baugewerbe – auch im längerfristigen Vergleich

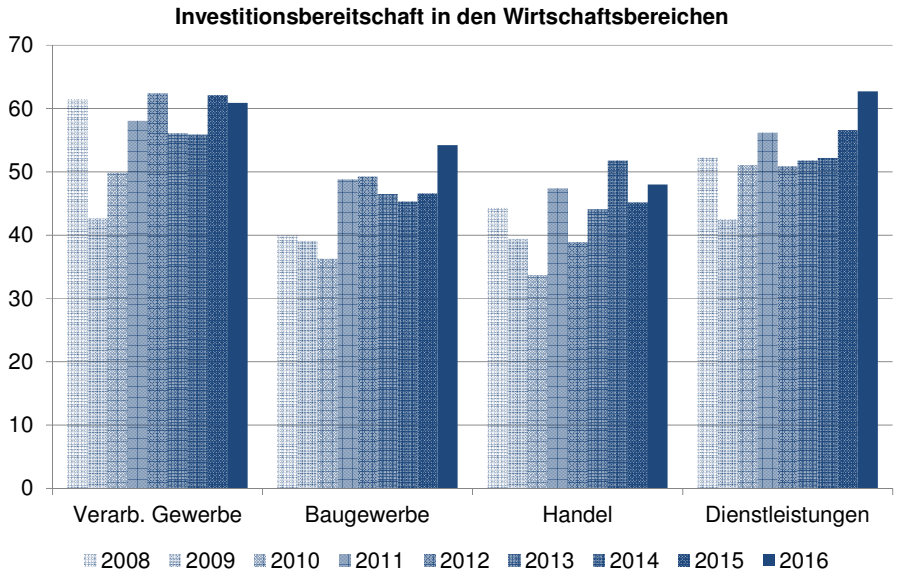
Ursächlich für die im Vergleich mit den Vorjahren höhere Investitionsneigung im Mittelstand ist der Anstieg im Baugewerbe (von 46,6 auf 54,2 Prozent) und im Dienstleistungssektor (von 56,6 auf 62,7 Prozent). Dadurch löst das Dienstleistungsgewerbe das Verarbeitende Gewerbe als investitionsstärksten Wirtschaftsbereich innerhalb des Mittelstandes ab. Im Handel bleibt die Investitionsbereitschaft weiter unterdurchschnittlich, wobei der Einzelhandel deutlich vor dem Großhandel liegt (55,3 gegenüber 43,0 Prozent). Im Vergleich zur Situation im Krisenjahr 2009 ist die Investitionsbereitschaft in allen Wirtschaftsbereichen deutlich gestiegen; im Dienstleistungsgewerbe um den Faktor 1,5 von 42,5 auf 62,7 Prozent sowie im Verarbeitenden Gewerbe bzw. im Baugewerbe jeweils um den Faktor 1,4 von 42,7 auf 60,9 Prozent bzw. von 39,1 auf 54,2 Prozent. Der Ver-

gleich mit dem letzten Vorkrisenjahr (2008) zeigt jedoch, dass die Investitionsbereitschaft im Verarbeitenden Gewerbe erst wieder auf diesem Niveau liegt, während die Investitionsbereitschaft vor allem im Baugewerbe und im Dienstleistungsgewerbe mittlerweile deutlich größer ist als vor der Finanzkrise.

Tab. 19: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler
Verarbeitendes Gewerbe	60,9 (62,1)
Bau	54,2 (46,6)
Handel	48,0 (45,2)
Dienstleistungen	62,7 (56,6)

Angaben in % der Befragten, ( ) = Vorjahresangaben



Gefragt sind im Mittelstand offenbar Ersatzinvestitionen. So hat die Mehrzahl der investitionsbereiten Unternehmen (63,3 Prozent) angegeben, Maschinen, Fahrzeuge etc. ersetzen zu wollen (Vorjahr: 58,8 Prozent). Gut jeder zweite Befragte (53,1 Prozent) wird auch Erweiterungsinvestitionen vornehmen. Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor gibt es vermehrt Erweiterungsplanungen.

Ersatz vor Erweiterung

Tab. 20: Art der Investitionen

■	Erweiterung	53,1 (55,2)
	Rationalisierung	17,2 (19,4)
	Ersatz	63,3 (58,8)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
( ) = Vorjahresangaben

■ 3 Die Finanzsituation des Mittelstandes

3.1 Ertragslage

Verbesserte Ertragslage – aber nur im Bau und bei Dienstleistern

Die Erträge entwickeln sich im Winterhalbjahr typischerweise schwächer. Diesmal konnte immerhin ein ausgeglichenes Verhältnis von Unternehmen mit Ertragssteigerungen und solchen mit Ertragseinbußen erzielt werden. So meldete jeder fünfte Befragte (20,4 Prozent) eine verbesserte Ertragslage. Ebenso viele Befragte (20,0 Prozent) berichteten von gesunkenen Erträgen. Im Vorjahr hatte diese Gruppe (22,2 Prozent) noch die Oberhand.

Tab. 21: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	20,4 (20,9)
	stabil	58,6 (56,6)
	gesunken	20,0 (22,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Verbesserungen im Hinblick auf die Ertragsentwicklung zeigen sich insbesondere im Baugewerbe; 17,5 Prozent der Unternehmen berichteten von Zuwächsen (Vorjahr: 12,9 Prozent) und 20,9 Prozent (Vorjahr: 25,2 Prozent) verbuchten Rückgänge. Auch im Dienstleistungsgewerbe stellt sich die Ertragslage per Saldo günstiger dar als vor Jahresfrist. Jeder vierte Befragte (25,6 Prozent) konnte den Ertrag in den zurückliegenden Monaten steigern und nur noch jeder sechste (16,4 Prozent) verzeichnete Einbußen (Vorjahr: 21,6 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel entwickelten sich die Erträge dagegen ungünstiger als im Vorjahr.

Tab. 22: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	19,1 (22,2)	59,2 (56,6)	21,1 (20,9)
Bau	17,5 (12,9)	61,0 (61,9)	20,9 (25,2)
Handel	14,0 (17,7)	60,3 (59,2)	25,3 (22,3)
Dienstleistungen	25,6 (25,6)	56,5 (52,9)	16,4 (21,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

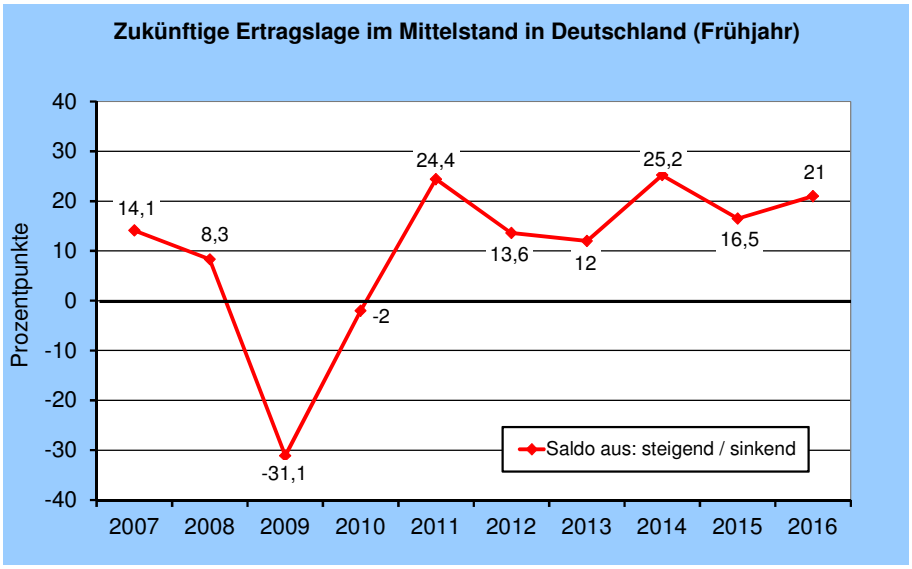
Erträge dürften weiter steigen

Die Ertragslage wird für den Mittelstand auch in den kommenden Monaten günstig bleiben. So rechnen 29,3 Prozent der Befragten damit, dass die Erträge zukünftig steigen. Das ist ein etwas höherer Prozentanteil als im Vorjahr (27,6 Prozent). Zudem äußerten sich nur noch 8,3 Prozent der Befragten pessimistisch. Vor einem Jahr waren es noch 11,1 Prozent. Auch im längerfristigen Vergleich der letzten zehn Jahre sind die Ertragserwartungen im Mittelstand derzeit sehr zuversichtlich. Nur 2011 und 2014 war die Stimmung noch positiver.

Tab. 23: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	29,3 (27,6)
	stabil	61,1 (60,9)
	sinkend	8,3 (11,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben



Sorgen werden sich die mittelständischen Unternehmen aber zunehmend um die Pensionslasten für die Betriebsrenten ihrer Mitarbeiter machen müssen. Aufgrund der jahrelangen Niedrigzinsen müssen die Unternehmen hohe Pensionsrückstellungen bilden, was die Ertragslage belastet.

Tab. 24: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	27,4 (27,0)	61,5 (62,0)	9,0 (10,5)
Bau	30,5 (24,2)	63,3 (68,2)	5,6 (7,2)
Handel	22,7 (23,5)	63,8 (59,9)	13,1 (16,1)
Dienstleistungen	33,3 (31,6)	58,6 (57,5)	6,6 (10,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Optimistischer als im Vorjahr sind die Ertragserwartungen im Baugewerbe ausgefallen. 30,5 Prozent der Befragten rechnen mit Zuwächsen (Vorjahr: 24,2 Prozent). Nur noch wenige Unternehmen (5,6 Prozent) befürchten hier Ertragseinbußen (Vorjahr: 7,2 Prozent). In keinem anderen Wirtschaftsbereich gibt es derzeit weniger Pessimisten, die mit sinkenden Erträgen rechnen. Das Dienstleistungsgewerbe zeichnet sich durch den höchsten Anteil an Optimisten aus (33,3 Prozent).

3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes

Mittelstand stärkt sein Eigenkapital

Die mittelständischen Unternehmen werden offenbar unabhängiger von Fremdkapitalgebern und Krediten. Mittlerweile gelten nahezu ein Drittel der Unternehmen (31,6 Prozent) als eigenkapitalstark, da sie über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent verfügen. Vor einem Jahr hatten erst 30,8 Prozent der Befragten eine solch solide Eigenkapitalquote genannt. Gleichzeitig verringert sich der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen weiter. Mussten vor einem Jahr noch 30,7 Prozent der Befragten mit einer Eigenkapitalquote von weniger als 10 Prozent vorlieb nehmen, so weisen diesmal nur noch 28,5 Prozent der Befragten eine so geringe Quote auf. Nur

2013 war dieser Prozentanteil ähnlich gering, in den übrigen Jahren teilweise deutlich höher.

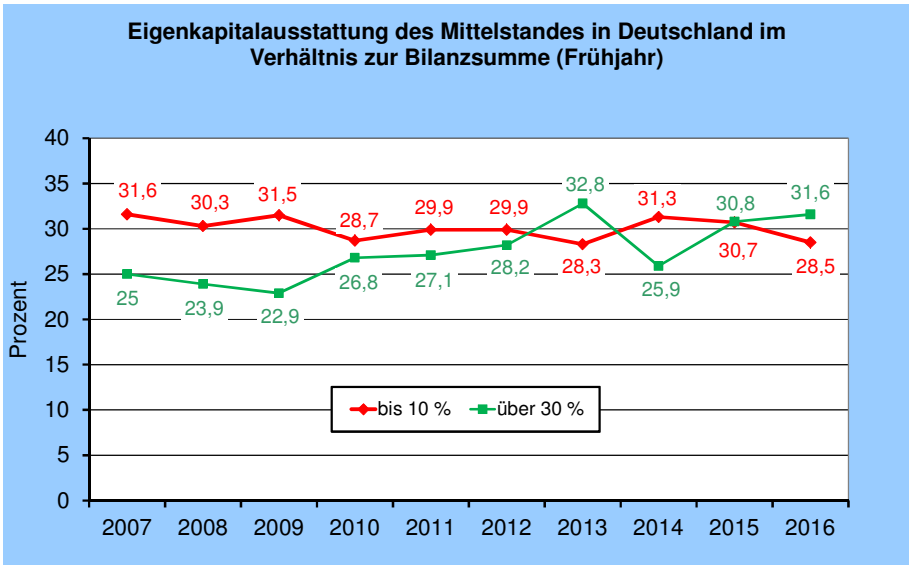
Die gute Ertragssituation der letzten Zeit erlaubte es den mittelständischen Unternehmen, ihre Verschuldung weiter zurückzufahren und den Wunsch nach mehr Bankenunabhängigkeit zu verwirklichen. In der längeren Sicht dürften sich auch steuerliche Anreize für höhere Gewinnrücklagen positiv ausgewirkt haben, wie die EU-Kommission kürzlich in ihrem Länderbericht der Bundesrepublik bescheinigte. Allerdings bleibt Fremdkapital steuerlich weiter begünstigt. Die historisch niedrigen Zinsen haben die Unternehmen aber offensichtlich nicht zu vermehrten fremdfinanzierten Anschaffungen genutzt bzw. sind erwirtschaftete Gewinne mangels anderer Anlagemöglichkeiten in den Unternehmen verblieben.

Niedrige Zinsen locken nicht zu höherer Verschuldung

Tab. 25: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	28,5 (30,7)
	bis 20%	23,2 (22,3)
	bis 30%	16,8 (16,2)
	über 30%	31,6 (30,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben



Der Blick auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche zeigt aber, wie unterschiedlich die Entwicklung der Eigenkapitalquoten zuletzt verlief. So erwies sich zuallererst das Verarbeitende Gewerbe als eigenkapitalstark. Mittlerweile verfügen 40,1 Prozent der Unternehmen über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent (Vorjahr: 33,8 Prozent). Auch im Handel ist der Anteil der eigenkapitalstarken Betriebe zuletzt gestiegen (von 33,3 auf 34,1 Prozent) und der Anteil der eigenkapitalschwachen Betriebe gesunken (von 27,3 auf 26,2 Prozent).

Ausnahme Baugewerbe

Im Baugewerbe indes eine andere Entwicklung: Die Eigenkapitalquoten sind tendenziell zurückgegangen. 38,7 Prozent der Befragten nannten eine Eigenkapitalquote von weniger als 10 Prozent und gelten somit als finanzschwach (Vorjahr: 35,1 Prozent). Zudem ging der Anteil der Bauunternehmen mit einem guten Eigenkapitalpolster von 21,3 auf 19,0 Prozent zurück. Der Investitionsschub, der sich im Baugewerbe beobachten lässt, ist offensichtlich zulasten der Eigenkapitalquoten gegangen und hat die Verschuldung tendenziell ansteigen lassen. So sind die Eigenkapitalquoten gerade bei denjenigen Betrieben unter Druck gekommen, die investieren. Aufgrund fehlender Rücklagen durch die jahrelange Kapitallücke im Baugewerbe konnten die Betriebe das Investitionsplus diesmal wohl nicht ohne fremdes Geld schultern. Aber auch das Baugewerbe konnte die Eigenkapitalschwäche verringern – allerdings hauptsächlich bei denjenigen Unternehmen, bei denen Aufträge und Umsätze stiegen.

Ambivalent verlief die Entwicklung der Eigenkapitalquoten im Dienstleistungsgewerbe. Beide Gruppen – eigenkapitalstarke und eigenkapitalschwache – zeigen eine Abnahme. Zunahmen gibt es also in einem mittleren Bereich von 11 bis 30 Prozent Eigenkapitalquote.

Tab. 26: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	23,5 (26,0)	21,0 (23,9)	15,4 (16,4)	40,1 (33,8)
Bau	38,7 (35,1)	25,2 (25,8)	17,2 (17,9)	19,0 (21,3)
Handel	26,2 (27,3)	22,0 (20,1)	17,8 (19,3)	34,1 (33,3)
Dienstleist.	28,8 (33,0)	24,5 (21,0)	16,9 (13,7)	29,7 (32,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

Geld kommt schneller herein

Die Kunden des Mittelstandes zahlen ihre Rechnungen schneller – zumindest wenn es sich um private und gewerbliche Kunden handelt. Denn in diesem Fall melden immerhin 87,7 Prozent der befragten Unternehmen den Zahlungseingang spätestens 30 Tage nach Rechnungsstellung (Vorjahr: 84,7 Prozent). Für Unternehmen, die für die Öffentliche Hand arbeiten, hat sich dagegen offenbar kaum etwas verändert. Wie im Vorjahr haben rund drei Viertel der Befragten eine Forderungslaufzeit von bis zu 30 Tagen angegeben. Außenstände über einen sehr langen Zeitraum von über 90 Tagen sind selten geworden. Nur 0,8 Prozent der Befragten (bei privaten bzw. gewerblichen Kunden) müssen sich derart lang gedulden. Ist eine Forderung mehr als 90 Tage überfällig, muss vielfach bereits von einem Forderungsausfall ausgegangen werden.

Tab. 27: Forderungslaufzeiten im Mittelstand

■	private / gewerbl. Kunden	öffentliche Kunden
bis 30 Tage	87,7 (84,7)	75,2 (75,7)
bis 60 Tage	9,2 (11,6)	18,0 (17,3)
bis 90 Tage	2,3 (3,0)	5,1 (5,4)
über 90 Tage	0,8 (0,7)	1,8 (1,6)

Angaben in % der Befragten, ( ) = Vorjahresangaben

Außenstände: Mittelstand kaum noch von Ausfällen betroffen

Der Mittelstand sieht sich weniger Forderungsausfällen gegenüber als in den Vorjahren. 17,5 Prozent der Befragten hatten gar keine Ausfälle zu beklagen – darunter überdurchschnittlich viele Dienstleister. 41,8 Prozent der Unternehmen mussten lediglich geringe Forderungsausfälle hinnehmen (Vorjahr: 35,4 Prozent). Nennenswerte Forderungsverluste von mehr als 1,0 Prozent des Jahresumsatzes hatten lediglich 7,5 Prozent der Befragten zu beklagen – deutlich weniger als im Vorjahr (10,7 Prozent). Im Baugewerbe lag dieser Anteil mit 11,3 Prozent erneut am höchsten, allerdings waren auch hier weniger Betriebe betroffen als vor einem Jahr.

Tab. 28: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	41,8 (35,4)
	bis 1,0%	31,0 (36,0)
	über 1,0%	7,5 (10,7)
	keine Verluste	17,5 (15,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

■ 4 Unternehmensbeteiligungen im Mittelstand

Rund ein Fünftel der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland (21,0 Prozent) besitzen mindestens eine Unternehmensbeteiligung. Das ist das Ergebnis einer Auswertung der Creditreform Beteiligungsdatenbank. Für die Analyse wurde auf die KMU-Definition der EU-Kommission abgestellt, welche kleine und mittlere Unternehmen im Wesentlichen in drei Größenklassen – abhängig beispielsweise von der Bilanzsumme bzw. der Mitarbeiterzahl – gruppiert.

Jeder fünfte Mittelständler bei Tochterfirma engagiert

Dabei halten deutsche KMU in der überwiegenden Mehrzahl (96,1 Prozent) eine bis maximal fünf Beteiligungen an anderen Unternehmen. Eine größere Anzahl von Tochtergesellschaften ist selten. Innerhalb des KMU-Sektors zeigt sich nach Größenklassen unterteilt, dass das Beteiligungs-

Engagement mit steigender Unternehmensgröße zunimmt. So besitzen bereits 42,0 Prozent der Unternehmen mit einer Bilanzsumme von 10 bis 43 Mio. Euro Tochterunternehmen, während es bei kleineren KMU mit maximal 2 Mio. Euro Bilanzsumme lediglich 18,8 Prozent sind.

Tab. 29: Tochtergesellschaften im Mittelstand nach Anzahl der Gesellschaften und Bilanzsumme

■	KMU gesamt	bis 2 Mio. €	10 bis 43 Mio. €
KMU mit Tochter	21,0	18,8	42,0
… mit dt. Tochter *)	19,7	18,2	37,1
… mit ausl. Tochter *)	2,1	1,1	8,0
1 bis 5 Beteiligungen	96,1	98,1	86,0
6 bis 10 Beteiligungen	2,7	1,3	9,5
> 10 Beteiligungen	1,3	0,6	4,5

*) Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %

Größere KMU halten dabei häufiger mehr als fünf Beteiligungen, zudem auch häufiger bei Tochtergesellschaften außerhalb Deutschlands. Insgesamt ist das Beteiligungs-Engagement der hiesigen KMU aber weitgehend auf Deutschland beschränkt. Falls die Unternehmen Beteiligungen an anderen Unternehmen eingehen, wird in der Regel die 25-Prozent-Grenze überschritten (76,7 Prozent der Fälle). Somit dürften reine Finanzbeteiligungen im Mittelstand eher die Ausnahme sein. Die Unternehmen verfolgen durch einen häufig nennenswerten Unternehmensanteil an der Tochtergesellschaft dagegen strategische Ziele, beispielsweise im Rahmen einer vertikalen Integration.

Tab. 30: Tochtergesellschaften (nur Beteiligungen über 25 Prozent) im Mittelstand nach Sitz der Gesellschaft und Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
KMU mit Tochter	12,1	7,2	11,4	28,4
… mit dt. Tochter *)	10,4	7,0	10,3	27,2
… mit ausl. Tochter *)	2,5	0,4	1,6	2,3
Verteilung	11,3	4,6	12,9	71,1

*) Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %

Verarbeitendes Gewerbe: strategische Ziele auch im Ausland

Unterteilt nach Hauptwirtschaftsbereichen ergibt sich, dass es mehrheitlich Unternehmen aus dem Dienstleistungsgewerbe sind (69,6 Prozent), die Beteiligungen an Tochterfirmen besitzen, gefolgt von Handel (12,6 Prozent) und Verarbeitendem Gewerbe (11,1 Prozent). Schaut man lediglich auf das Engagement im Ausland, schiebt sich das Verarbeitende Gewerbe hinter dem Dienstleistungsgewerbe auf Rang 2. Deutsche Bauunternehmen aus dem KMU-Sektor haben dagegen nur in wenigen Fällen eine Beteiligung an einer anderen Gesellschaft (7,2 Prozent der Unternehmen), während das Verarbeitende Gewerbe den höchsten Anteil an Unternehmen mit Auslandstöchtern aufweist. Immerhin 28,4 Prozent der deutschen Dienstleistungsunternehmen aus dem KMU-Segment sind an einem oder mehreren anderen Unternehmen beteiligt, u. a., weil im Dienstleistungssektor spezielle Holding- und Beteiligungsgesellschaften vorzufinden sind.

■ 5 Zusammenfassung

Die mittelständischen Unternehmen sind dank der kräftigen Binnenkonjunktur weiter in Hochstimmung. Die zunehmenden negativen Nachrichten und Ängste um die weitere weltkonjunkturelle Entwicklung haben den Mittelstand offensichtlich (noch) nicht beeinträchtigt. Der Creditreform Geschäftsklimaindex stieg um 5,2 Zähler auf plus 21,7 Punkte. Beide Komponenten, sowohl die Lageeinschätzungen als auch die Erwartungen, zeig-

ten sich verbessert. Die Geschäftserwartungen im Mittelstand notierten sogar auf dem höchsten Stand der letzten zehn Jahre.

Weiter gestiegen sind die Auftragseingänge der Unternehmen. 29,4 Prozent der Befragten verzeichneten ein erhöhtes Ordervolumen (Vorjahr: 27,8 Prozent) und nur noch jeder sechste Befragte (16,3 Prozent) hat weniger Aufträge hereinbekommen (Vorjahr: 19,4 Prozent). Insbesondere im Handel und im Dienstleistungsgewerbe waren die Verbesserungen gegenüber dem letzten Frühjahr deutlich zu spüren.

Positiv entwickelten sich zudem die Umsätze im Mittelstand. Mit 28,5 Prozent überwogen erneut die Positivmeldungen der Befragten, die zuletzt den Umsatz steigern konnten. Das war ein höherer Anteil als vor Jahresfrist (26,2 Prozent). Zurückgegangen ist der Anteil der Unternehmen, die Umsatzeinbußen verzeichneten – von 23,1 auf 19,0 Prozent. Im Baugewerbe entwickelten sich die Umsätze aufgrund des milden Winters 2015/16 günstiger als im Vorjahr. Die kräftige Binnenkonjunktur hat die Umsätze insbesondere im Dienstleistungsgewerbe beflügelt.

Die Angebotspreise im Mittelstand sind – auch aufgrund der geringen Inflation – weniger stark gestiegen als im Vorjahr, bleiben aber insgesamt aufwärtsgerichtet. Im Handel waren vermehrt Preissenkungen erkennbar.

Trotz des zunehmenden Fachkräftemangels konnten die mittelständischen Unternehmen zusätzliche Mitarbeiter gewinnen. Knapp ein Viertel der Befragten (23,4 Prozent) hat zuletzt das Personal aufgestockt. Einen Stellenabbau meldete hingegen nur jeder neunte Befragte (10,7 Prozent) – 1,3 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Im Baugewerbe könnte die Fachkräfteproblematik bereits die Personalpolitik stärker beeinflusst haben; die Zahl der einstellenden und die Zahl der

abbauenden Unternehmen blieben unter dem Vorjahreswert.

Der Mittelstand hat sich von den Konjunkturängsten offenbar nicht anstecken lassen. Auftrags- und Umsatzerwartungen sind weiter positiv. Zuletzt hat sich der Anteil der Befragten, die steigende Auftragseingänge (von 35,5 auf 38,3 Prozent) und Umsätze (von 38,7 auf 42,5 Prozent) erwarten, sogar noch erhöht. Gestiegene Zuversicht herrscht insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe (hinsichtlich der Auftragserwartungen) sowie im Baugewerbe (hinsichtlich der Umsatzerwartungen). Im Handel blieben diese Erwartungen am schwächsten, aber per Saldo weiter deutlich positiv.

Ungebremst expansiv sind die Personalplanungen der Mittelständler. Gut jedes vierte Unternehmen (26,5 Prozent) will die Zahl der Mitarbeiter aufstocken. Das ist ein um drei Prozentpunkte höherer Anteil als im Vorjahr. Hoch dürfte der weitere Personalbedarf im Dienstleistungsgewerbe sowie im Baugewerbe sein.

Zuversicht beweisen auch die Investitionspläne der mittelständischen Unternehmen. 58,1 Prozent der Befragten planen ein Investitionsvorhaben. Das ist der höchste Wert seit 2007. Vor einem Jahr waren es erst 53,6 Prozent. Kräftig erhöht hat sich die Investitionsbereitschaft im Baugewerbe. Die Mehrzahl der investitionsbereiten Unternehmen (63,3 Prozent) will Ersatzinvestitionen vornehmen.

Die Ertragslage zeigt ein ausgewogenes Verhältnis von Verbesserungen und Verschlechterungen mit einem Anteil von jeweils rund 20 Prozent. Eine im Vergleich mit dem Vorjahr gute Ertragslage meldet das Baugewerbe. Die Ertragsmeldungen aus dem Handel und dem Verarbeitenden Gewerbe blieben allerdings hinter den Vorjahreswerten zurück. Positiv ist der Ausblick der Mittelständler. So sind die Ertragserwartungen auch im län-

gerfristigen Vergleich der letzten zehn Jahre als zuversichtlich zu verzeichnen.

Der Mittelstand hat die Verschuldung weiter zurückgeführt und ist unabhängiger von Bankfinanzierungen geworden. Mittlerweile gilt nahezu ein Drittel der Unternehmen (31,6 Prozent) als eigenkapitalstark, da sie über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent verfügen (Vorjahr: 30,8 Prozent). Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen von 30,7 auf 28,5 Prozent. Dabei zeigte das Baugewerbe allerdings eine Verschlechterung der Eigenkapitalquote und bildete damit eine Ausnahme innerhalb des Mittelstandes.

Rückenwind für die Liquidität erhielt der Mittelstand auch von der verbesserten Zahlungsmoral der Kunden. 87,7 Prozent der befragten Unternehmen berichteten, dass private bzw. gewerbliche Kunden in weniger als einem Monat die Rechnungen begleichen (Vorjahr: 84,7 Prozent). Bei Aufträgen der Öffentlichen Hand sind die Zahlungsfristen weiterhin etwas länger, aber stabil. Verringert haben sich die Forderungsausfälle. Uneinbringliche Außenstände von mehr als 1,0 Prozent des Jahresumsatzes hatten lediglich 7,5 Prozent der Befragten zu beklagen – 3,2 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr (10,7 Prozent).

■ 6 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 31: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	299
	Bau	177
	Handel	229
	Dienstleistungen	469
	Gesamt	**1.174**

An der Befragung, die im März 2016 durchgeführt wurde, haben sich folgende Branchen beteiligt:

<u>Verarbeitendes Gewerbe</u>

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 32: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	16,4
	OHG	1,2
	KG	1,5
	GmbH & Co. KG	15,2
	GmbH	60,3
	AG	1,5
	Sonstige	3,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 33: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	19,4
	6 – 10 Personen	17,0
	11 – 20 Personen	21,0
	21 – 50 Personen	20,9
	51 – 100 Personen	11,0
	101 – 250 Personen	7,7
	251 – 500 Personen	2,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 34: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	14,2
	Bayern	13,5
	Bremen	0,8
	Hamburg	2,4
	Hessen	9,5
	Niedersachsen	8,2
	Nordrhein-Westfalen	26,4
	Rheinland-Pfalz	5,3
	Saarland	1,4
	Schleswig-Holstein	4,4
	Berlin	2,2
	Brandenburg	2,2
	Mecklenburg-Vorpommern	1,8
	Sachsen	3,7
	Sachsen-Anhalt	2,0
	Thüringen	2,0

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2016, Verband der Vereine Creditreform e.V., Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 13. April 2016